

Nicht Aufreihung der einzelnen Veröffentlichungen Prinz Johann Georgs zur sächsischen Geschichte, vielmehr nur eine knappe Kennzeichnung ihres wesentlichsten Gehalts sei in diesem Nachruf unternommen². Von einem lebhaften familiengeschichtlichen Interesse ging der Prinz aus. Dem Hause Wettin, vorerst den ihm noch nahestehenden Verwandten und ihrem Lebenskreis waren zumeist diese Arbeiten, zumal die ersten, zugewandt. Doch wurden Ereignisse von allgemeiner historischer Bedeutung berührt; einmal hat sich der Prinz auch grundsätzlich über Wert und Aufgaben der Landesgeschichte geäußert (1919). Der urgroßväterlichen, in das 18. Jahrhundert zurückreichenden Generation widmete Johann Georg mehrere Studien und gedachte dabei, wie dies der Epoche unserer klassischen Literatur entsprach, gern der künstlerischen Darbietungen in Dichtung und Musik, sowie der Männer, die die Erziehung der Jugend leiteten (Baron v. Forell, Karl v. Watzdorf). Am wichtigsten für jene Zeit sind die auf neue Quellenzeugnisse gestützten Ausführungen über König Friedrich August den Gerechten und die königliche Familie während der Freiheitskriege. Danach wird das Verhalten in der für Sachsen so kritischen Zeit doch wohl in manchem günstiger anzusehen sein; bemerkenswert ist auch der Unterschied der Generationen: die Jugend war in diesem Kreise lebhaft deutschgestimmt. Im Vordergrund stand ihm stets sein von ihm hochverehrter und geliebter Großvater, König Johann von Sachsen, der „Gelehrte auf dem Thron“, mit dem er in so vielem wesensverwandt war. Schon die erste größere Veröffentlichung, bei der er sich der Mithilfe H. Ermischs erfreute, brachte den Briefwechsel König Johanns mit den preußischen Königen Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. (1911), worin diese wichtigen Dokumente in ungeschminkter Ehrlichkeit dargeboten wurden. Darin zeigt sich neben rein menschlichen Zügen eine gewissenhafte Haltung, Verantwortungsbewußtsein für das Staatswohl Sachsens, so wie der König es verstand, in manchem auch spürbar eine großdeutsche Gesinnung; Ergänzung dazu bietet ein Aufsatz mit einer Schilderung des persönlichen Erlebens König Johanns im Schicksalsjahre 1866. Eine zweite größere Veröffentlichung des Prinzen, die in den Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte erschien (im Verein mit E. Daenell, 1920), der Briefwechsel mit dem amerikanischen Historiker und Danteforscher George Ticknor, ließ helle Schlaglichter auf des Königs Geschichtsauffassung und Staatslehre fallen, offenbarte auch seine überraschend gute Beherrschung der

² Die Aufsätze im „Neuen Archiv für sächsische Geschichte“ sind zusammengestellt im Gesamtinhaltsverzeichnis (1930), S. 9. Dazu Bd. 55, S. 1ff.: Königin Carola.